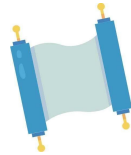


Dieser Schabbat beginnt am Freitag um 16:47 Uhr und endet am Samstag um 17:59 Uhr

Zusammenfassung des Wochenabschnitts Bo (2. Mose 10:1–13:16)



Die Ägypter erleiden die letzten drei der zehn Plagen: Ein Heuschreckenschwarm verzehrt alles Getreide; eine dichte, greifbare Dunkelheit umhüllt das Land; Ägyptens Erstgeborene sterben um Mitternacht am 15. des Monats Nissan.

G-tt gibt den Israeliten die erste Mizwa, einen Kalender zu erstellen. Die Israeliten werden auch angewiesen, G-tt ein Pessachopfer zu bringen. Sie sollen ein Lamm oder Zicklein schlachten und das Blut auf die Türrahmen jedes israelitischen Hauses streichen, so dass G-tt diese Häuser überschreitet (hebr. *pésach*), wenn Er die ägyptischen Erstgeborenen erschlägt. Das geröstete Fleisch der Opfergabe soll zusammen mit *Mazza* (ungesäuertem Brot) und bitteren Kräutern in dieser Nacht gegessen werden.

Nach dem Tod der Erstgeborenen treibt Pharao die Kinder Israels aus seinem Land. Sie verlassen das Land in solcher Eile, dass der Teig keine Zeit hat, aufzugehen. Bevor sie gehen, bitten sie ihre ägyptischen Nachbarn um Gold, Silber und Kleidungsstücke.

Die Kinder Israels bekommen weitere Gebote: Sie sollen ihre Erstgeborenen G-tt weihen und den Jahrestag des Auszugs aus Ägypten feiern, indem sie alles Gesäuerte für sieben Tage aus ihrem Haus entfernen, *Mazza* essen und die Geschichte ihrer Befreiung ihren Kindern erzählen. Sie sollen außerdem Arm- und Kopf-*Tefillin* als Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und an ihre Verpflichtung, G-tt zu dienen, tragen. (Angelehnt an: <https://de.chabad.org>)

WUSSTEN SIE?

🕒 **Das erste Gebot:** In unserer Parascha kommt die erste *Mizwa* vor, die G-tt den Israeliten befiehlt: Die Monate des Jahres zu zählen (12:2), also: Einen Kalender zu erstellen, Monatsanfang und -ende zu errechnen und, daraus folgend festzulegen, wann die Feiertage stattfinden sollen, und mehr. Aus diesem einfachen Gebot ergeben sich so sehr viele Gebote...

😞 **Raschis Dilemma:** Der große Torakommentator Raschi (R. Schlomo Jizchaki, 1040–1105) beginnt seine Auslegung mit einer Frage: Wieso fängt die Tora mit der Schöpfungsgeschichte an? Sie sollte ja mit dem ersten Gebot anfangen, welches erst in Paraschat Bo vorkommt! Die Antwort, die er aus dem rabbinischen Sammelwerk *Jalkut Schimoni* zitiert, ist nicht nur interessant, sondern fast prophetisch: Wenn die Völker der Welt zu Israel sprechen sollten: „Ihr seid Räuber, denn ihr habt die Länder der sieben Nationen eingenommen,“ so antwortet ihnen: „Die ganze Erde gehört dem Heiligen, gelobt sei Er! Er hat sie erschaffen und dem gegeben, der gerecht in Seinen Augen war. Nach Seinem Willen hat Er sie jenen gegeben und nach Seinem Willen hat Er sie ihnen genommen und uns gegeben...“

♥ **Ein gutes Herz:** Unsere Parascha nennt die *Mizwot* der *Mesusa* und der *Tefillin*. Es heißt: „Wer *Tefillin* anlegt, eine *Mesusa* anbringt und *Zizit* anzieht, begeht keine Sünden“ (Bab. Talmud, Traktat Menachot 43b). Wieso? Das erklärt das rabbinische Werk *Sefer Ha-Chinuch* („Buch der Bildung“, 13. Jh.): „Die Herzen werden den Taten nachfolgen.“ Das heißt: Unsere Taten diktieren unsere Denkmuster! Wenn wir Gutes tun, denken wir gute Gedanken und sündigen nicht...

Die Alternative zur Überheblichkeit

Kommentar zu Paraschat Bo von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Unser Wochenabschnitt liest sich fast wie ein Thriller. Nach den ersten sechs Plagen folgt nun der Höhepunkt der Auseinandersetzung. Anfangs glaubten die Magier des Pharaos noch sie könnten mit Moses mithalten, doch dann gaben sie resigniert auf. Trotzdem weigert sich der Pharao, das Volk Israel gehen zu lassen, selbst nachdem Hagel und Heuschrecken die gesamte Ernte zerstört haben. Erst nach der Dunkelheit (also bereits der neunten Plage) ist der Pharao zum ersten Mal bereit nachzugeben. Sforno schreibt (in seinem Kommentar zu 10:21), dass diese Dunkelheit nicht gewöhnlich war, sondern so dicht, dass man sie berühren konnte.

Der Pharao beginnt zu verhandeln. Die Szene in der Tora erinnert mich ein wenig an das Feilschen auf dem Schuk in Israel. Er ist bereit, Moses und das Volk gehen zu lassen, aber er besteht darauf, dass sie die Tiere zurücklassen (10:24). Moses stimmt nicht zu. Er hat bereits früher klar gemacht, dass alle, und mit Hab und Gut, gehen werden, wie es heißt: „Mit unseren Jungen und Alten gehen wir ... mit unseren Schafen und Rindern gehen wir“ (10:9). Moses weiß, dass die Israeliten die Vorräte auf der Reise brauchen, ebenso das ganze Volk; er plant bereits für die Zukunft. Der Pharao lehnt ab. Was für uns nach all diesen Plagen verrückt erscheint, ist aus Sicht des Pharaos das einzig Richtige. Er kann Moses Forderungen nicht annehmen. Es war nicht üblich Sklaven irgendwelche Rechte zu geben. Der Pharao kennt G-tt nicht und meint, dass er unbegrenzte Autorität hat. G-tt zeigt ihm seine Grenzen auf. Doch erst nach der letzten Plage, dem Tod der Erstgeborenen, als er seinen eigenen Sohn tot in den Armen hielt, ließ der Pharao schließlich das jüdische Volk gehen.

Diese Ignoranz, dieser unrealistische Glaube an seine eigene Unantastbarkeit, ist – so sehr es uns verwundern mag – nichts Ungewöhnliches. Es gibt viele Beispiele von absoluten Herrschern, die die Realität nicht mehr wahrnahmen und dachten, sie stehen über allem. Jedes Mal endete dies im Untergang. Moses zeigt die Alternative: eine Gemeinschaft, die dauerhaft bestehen soll, kann nur in einem Miteinander, in Gerechtigkeit und mit Blick auf die Zukunft aufgebaut werden.



Du bist doch Dichter!

Kantor Amnon Seelig über das Lied „Kafe Turki“

1971 veröffentlichten der Sänger Arik Einstein (1939–2013) und der Gitarrist Miki Gavriellov (geb. 1949) das Album „*Ba-Desche Ezel Avigdor*“ („Auf Avigdors Rasen“), benannt nach dem Garten ihres Freundes Avigdor Tzabari, wo sie viel Zeit verbrachten und gemeinsam musizierten. Gavriellov komponierte und bearbeitete alle Lieder des Albums, Yankale Rotblit (geb. 1945) dichtete die Texte (bis auf drei, die Einstein selbst schrieb).

Das Lied „*Kafe Turki*“ („Türkischer Kaffee“, Rotblit/Gavriellov) erzählt die Geschichte eines berühmten Dichters, der vergeblich versucht, in seinem langweiligen Alltag Inspiration für sein Werk zu finden. Er liegt allerdings unter Zeitdruck: Die Zeitung verlangt ein Gedicht von ihm und seine Gage hängt von seiner Leistung ab... Der Refrain fordert ihn auf, sich zusammen zu reißen: „Trink einen türkischen Kaffee, wach auf, du bist doch Dichter! Wenn du für uns nicht singen wirst, wer wird für uns singen?!“

[Melodie von Gavriellov, 1971](#)

Die Band „*Ha-Neschamot Ha-Tehorot*“ („Die reinen Seelen“) hat ihre eigene Version dieses Liedes im Jahr 1974 mit einer anderen, schwungvolleren Melodie von Nathan Cohen (geb. 1951) aufgenommen. Diese Aufnahme galt aber bis Mitte der 1990er als verschollen und wurde erst 2002 veröffentlicht.

[Melodie von Cohen, 1974](#)

Viel Spaß beim Anhören!

Ein Vers gegen Hunde

Eine Fabel des Maggid von Dubno, Rabbiner Jakob Kranz (1740–1804)

Ein Rabbiner ging mit seinen Schülern spazieren. Er sagte zu ihnen: „Meine Söhne, wenn Hunde auf euch zukommen, sollt ihr keine Angst haben! Sprecht einfach den Vers aus Paraschat Bo: *Gegen alle Söhne Israels soll kein Hund seine Zunge strecken* (11:7) – so werden die Hunde euch in Ruhe lassen!“

Kaum hatte er das gesagt, sprang ein Hunderudel heraus und fing an, den Rabbiner und seine Schüler nachzujagen. Alle rannten sofort weg, und sie rannten und rannten bis es ihnen gelang, den Hunden zu entkommen. „Rebbe,“ fragten dann die Schüler: „Warum mussten wir rennen? Wieso haben Sie nicht einfach den Vers gesprochen?“ Er erwiderte: „Meine Söhne, ihr habt recht. Was sollte ich aber tun? Diese frechen Hunde haben mir keine Zeit gelassen, den Vers auszusprechen!...“



Aus einem Sketch der israelischen ultraorthodoxen Comedy-Gruppe Bardak ([YouTube](#))



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Dr. Esther Graf über die Zehn Plagen aus der Venezianischen Pessach-Haggada



Das Original befindet sich in der Bibliothek der Universität Yale ([Link](#))



Schabbat Schalom!

Die Darstellung der Zehn Plagen gehört zum festen Bildprogramm jeder Pessach-Haggada. Eine besondere Rolle nimmt dabei die Haggada aus Venedig von 1609 ein. Erstmalig finden wir hier, was uns aus heutigen Haggadot vertraut ist: die Anordnung der Plagen in zwei Kolonnen zu je fünf Bildern. Diese Darstellungsweise gilt als die bedeutendste Neuerung der Venezianischen Haggada. Die Plagen sind paarweise nebeneinander angeordnet (erste Plage neben der zweiten usw.). Die Seite zeigt deutlich, dass es sich um einen versierten Holzschnitzkünstler handelt, der einen feinen Sinn für Bildkomposition, Tiefenwirkung und Dramatik hat. Auftraggeber war der venezianische Jude Israel Zifroni, der unter anderem an der Baseler Talmud-Ausgabe von 1581 mitgearbeitet hat.